

„Lösen werden wir die Klima-Probleme nur technisch“

INTERVIEW Dr. Peter Schniering arbeitet bei den Vereinten Nationen. In Remscheid treibt er Sprunginnovationen voran.

Von Axel Richter

Herr Dr. Schniering, ist das Klima noch zu retten?

Dr. Peter Schniering: Ja. Es wird allerdings sehr schwierig werden.

Das heißt?

Schniering: Es wird nur funktionieren, wenn wir technische Innovationen und regulatorische Maßnahmen miteinander kombinieren. In jedem Fall brauchen wir intensive Forschung und Entwicklung.

Das Wort Verzicht kommt bei Ihnen nicht vor?

Schniering: Die CO₂-Steuer ist Regulatorik und insofern durch die Bepreisung von Verhalten mit Verzicht verbunden. Aber Sie haben recht: Alle Versuche, an das Verhalten der Menschen zu appellieren, sind bisher gescheitert. Jeder will reisen, jeder hat ein Smartphone. Jeder Streamingdienst, den wir aufrufen, und jede Suchmaschinenanfrage verursacht Kohlendioxid. Das heißt: Lösen werden wir die Probleme, die mit dem Klimawandel auf uns zukommen, nur technisch.

Woran denken Sie?

Schniering: Es geht um Sprunginnovationen. Dabei handelt es sich um Technologien, die wirklich große Mengen klimaschädlicher Gase wie Kohlendioxid oder Methan reduzieren oder gar nicht erst entstehen lassen. Wir sprechen von Durchbruchstechnologie.

Der Sie von Remscheid aus zum Durchbruch verhelfen?

Schniering: Ja. Neue Umwelttechnologien haben in der Regel einen langen Entwicklungsprozess hinter sich und entwickeln entlang ihrer Innovationsstufen einen enormen Kapitalbedarf, bis sie sich am Markt durchsetzen. Mit unserer Initiative Future Cleantech Architects begleiten wir Projekte vom Labor über den Nischenmarkt bis zum Mainstream-Segment.

Können Sie dafür ein Beispiel nennen?

Schniering: Wir unterstützen ein Konsortium, das an einem

revolutionären Flugbenzin forscht, welches die Emissionen dieses Sektors um 90 Prozent senken würde. Nur bekommen das noch viel zu wenige Entscheidungsträger mit. In einem Projekt mit CNN International haben wir einen Beitrag dazu vorbereitet und den Entwicklern so eine Reichweite von mehreren hundert Millionen Zuschauern verschafft. Ein anderes Beispiel ist ein Start-up in Hawaii. Dort arbeiten zwei Wissenschaftler an einer Kombination aus Sonnenkollektoren und Batterie, die in der Subsahara zum Einsatz kommen soll. Das Revolutionäre daran ist: Das Gerät ist extrem günstig und kann sehr leicht repariert werden. Dazu braucht es also keinen Ingenieur oder Techniker.

„Wo soll man Umwelttechnologien zum Durchbruch verhelfen, wenn nicht hier?“

Sie arbeiten für die Vereinten Nationen und das Weltwirtschaftsforum mit Wissenschaftlern aus aller Welt zusammen, an der Uni Bonn sind Sie Dozent. Warum haben Sie sich mit Ihrer Initiative und Denkfabrik für den Standort Remscheid entschieden?

Schniering: Wir hätten mit Future Cleantech Architects in der Tat an den UN-Campus nach Bonn oder auch nach Berlin gehen können. Aber zum einen bin ich Remscheider und gehe hier auch bei der Firma Schumacher Precision Tools meiner Tätigkeit nach. Und zum anderen ist Remscheid eine der letzten Industriestädte in Nordrhein-Westfalen. Wo soll man Umwelttechnologien zum Durchbruch verhelfen, wenn nicht hier?

Im internationalen Vergleich: Ist Deutschland eigentlich erfindungsreich, wenn es um den Klimaschutz geht?

Schniering: Ja. Ich halte Deutschland für einen der innovativsten Staaten in der Umwelttechnologie. Gerade aufgrund seines starken Mittelstands.



Dr. Peter Schniering in einem Expertengespräch an der Universität Bonn. Dort hat der Klima- und Energieexperte einen Lehrauftrag. In Remscheid führt der Remscheider mit seinem Vater Bernd und seinem Bruder Christoph die Firma Schumacher Precision Tools. Er hat zudem in der Hindenburgstraße die Denkfabrik Future Cleantech Architects ins Leben gerufen. Foto: Christian Ewald

ZUR PERSON

KLIMA- UND ENERGIEEXPERTE Bei der Firma Schumacher Precision Tools verantwortet Dr. Peter Schniering (41) den Geschäftsbereich Finanzen und Vertrieb. An der Universität Bonn sowie in Kooperation mit den Vereinten Nationen und beim Weltwirtschaftsforum arbeitet der Remscheider als Experte für internationale Klima- und Energiepolitik.

FUTURE CLEANTECH ARCHITECTS Vor zwei Jahren hat Schniering die Initiative und Denkfabrik Future

Cleantech Architects ins Leben gerufen. Ihren Sitz hat sie in der Hindenburgstraße. Die Initiative, die mit Wissenschaftlern rund um den Globus zusammenarbeitet, hat es sich zum Ziel gesetzt, wesentliche Entwicklungsbedarfe der Energiewende zu identifizieren sowie Forscher und Startups bei der Massenvermarktung ihrer Entwicklungen zu unterstützen. Auf diesem Weg will der Remscheider dabei helfen, Lösungen für den Klimawandel zu erarbeiten. www.fcarchitects.org

In den USA arbeiten Dutzende Tech-Firmen an neuen Atomreaktoren. War es klug, dass Deutschland sich mit dem Atomausstieg von dieser Technologie verabschiedet hat?

Schniering: Ja. Es kann aus meiner Sicht zwar tatsächlich zu dem Punkt kommen, an dem wir im Klimawandel auf neue

Formen der Atomkraft zurückgreifen müssen. Allein mit Blick auf die ungeklärte Atom-müllfrage wäre es natürlich besser, darauf verzichten zu können. Und ich glaube auch tatsächlich, dass wir genug andere technische Lösungen finden werden.

In Deutschland wurde die

Forschung an Versuchsanlagen zur CO₂-Abscheidung an Kohlekraftanlagen eingestellt. Australien steckt dagegen Hunderte Millionen Euro in diese Technologie.

Schniering: Ja, aber fast alle anderen Länder ziehen sich aus guten Gründen aus der Stein- und Braunkohle zurück. Kohleverstromung ist so schmutzig, dass sich eine CO₂-Abscheidung aus meiner Sicht gegenüber Erneuerbaren Energien nicht rechnen wird.

Und die Brasilianer forschen mit Gentechnik an der Züchtung von Pflanzen, die trotz weniger Dünger und weniger Pestizide mehr Erträge bringen. Das Thema Grüne Gentechnik ist in Deutschland politisch ebenfalls erledigt. Machen wir wirklich alles richtig?

Schniering: Vielleicht nicht. Aber ich sehe das nicht so negativ. Ich sehe uns vielmehr in einer Art Gezeitenwechsel. Bis in die Chefetagen großer

Konzerne findet ein Umdenken statt, denn auch dort begreifen die Entscheider, dass mit der Umwelttechnologie große Chancen für den ganzen Wirtschaftsraum verbunden sind. Dies sieht man nicht nur beim radikalen Umbau der großen Energieversorger, sondern auch bei sehr energieintensiven Unternehmen wie Thyssen-Krupp, bei denen in der Wertschöpfung ganz neu auf Nachhaltigkeit geschaut wird. Da ist viel in Bewegung geraten.

Zurück zum Anfang, Herr Dr. Schniering: Wie sieht die klimatische Zukunft in Remscheid aus?

Schniering: Ich habe wenig Hoffnung darauf, dass die Entwicklung milder verläuft, als die Wissenschaft sie uns voraussagt. Im Gegenteil. Ich fürchte, dass sie schneller vonstattengeht und es zu sogenannten Kipp-Punkten kommt. Das sind irreversible Brüche in Ökosystemen, etwa das komplette

Abschmelzen großer Eisschilde oder das Erlahmen der atlantischen thermohalinen Zirkulation.

Was ist vor diesem Hintergrund von den Forderungen der Bewegung Fridays for Future zu halten?

Schniering: Ich finde, das ist eine ganz tolle Bewegung, besonders der wissenschaftlich argumentierende Teil. Gerade von der Remscheider Gruppe bin ich wirklich begeistert. Ich glaube aber zugleich, dass nur Verbote nicht nachhaltig sein werden. Selbst wenn wir heute alle auf Flugreisen verzichten, wird das nicht ausreichen, um das Weltklima zu beeinflussen. Wir brauchen neue Technologien, um den Veränderungen zu begegnen.

Wird die deutsche Wirtschaft dabei eine wichtige Funktion einnehmen?

Schniering: Auf jeden Fall. Da bin und bleibe ich optimistisch.